

"Der Herr denkt an uns und segnet uns"

den Vers aus dem Psalm 115 (15) stelle ich meinen Gedanken zum heutigen Sonntag voran.

Trotz der ersehnten Lockerungen, die der Bundesrat Ende Mai beschlossen hat, werden wir auch diesen Sonntag in unserer Kirchgemeinde ohne gemeinsamen Gemeindegottesdienst feiern. Wir hoffen aber sehr, dass dies sehr bald auch ohne unsere weiterhin nicht nutzbare Kirche wieder möglich sein wird!

Und vielleicht erfahre ich dann vom einen oder anderen, was man in all den Wochen und Monaten mit Blick auf den Gottesdienst am meisten vermisst hat. Ich ahne, dass manche antworten könnten, dass sie die Gemeinschaft, dass sie das gemeinschaftliche Feiern vermisst haben. Andere würden mir vielleicht sagen, dass es die Musik oder das gemeinsame Singen gewesen ist, das ihnen fehlte.

Und wieder andere würden vielleicht die Predigt angeben, so sehr manche den sog. «theologischen Impuls» schätzen, den wir seit Beginn der Corona-Zeit für jeden Sonntag schriftlich und mündlich aufgenommen und zur Verfügung gestellt haben. Ich weiss noch gut, wie ungewohnt es für meine Ohren zu Beginn meiner Pfarramtstätigkeit im Bernbiet war, dass man hierzulande nicht zum „Gottesdienst“ geht, sondern zur "Predigt" - und damit zeigt, wie zentral die Predigt noch heute für viele ist.

Ja, und wieder andere würden das Gebet angeben oder das Abendmahl, das hoffentlich auch bald wieder gemeinsam gefeiert werden kann. Und nicht zuletzt würden nach all den zurückliegenden Wochen die meisten wohl die Begegnung mit anderen Gemeindegliedern und die Gemeinschaft beim Chilekaffee im Anschluss an den Gottesdienst nennen.

Ich denke, es ist gar nicht leicht, *einen* bestimmten Teil des Gottesdienstes zu benennen, den man am meisten vermisst haben könnte, sondern es wird wohl von allem etwas mitschwingen.

Dazu gehört vielleicht auch, von dem ich irgendwo mal gelesen habe: Da wunderte sich ein Pfarrer, warum ein recht Schwerhöriger, der doch anscheinend vom Wort und von der Musik nichts nur wenig mitbekommen konnte - warum er dennoch regelmässig zum Gottesdienst ginge. Als er das Gemeindeglied eines Tages daraufhin ansprach, bekam er die schlichte Antwort, er komme wegen des Segens, der am Schluss des Gottesdienstes gesprochen wird.

Ich selbst spreche am Ende eines Gottesdienstes meist den alten sog. «aaronitischen Segen», der auch als Predigttext für den heutigen Sonntag Trinitatis vorgeschlagen ist (4. Mose 6,24-26):

*"Der Herr segne dich und behüte dich;*

*der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;*

*der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden."*

Ein altes Lied aus dem 17. Jahrhundert beginnt mit den Worten: "Alles ist an Gottes Segen und an seiner Gnad gelegen über alles Geld und Gut".

Ja, ist wirklich alles "an Gottes Segen gelegen"?! Im AT scheint es so zu sein. Da wird viel vom Segen Gottes gesprochen, den Gott dem Menschen direkt schenkt, oder den die Menschen sich im Namen Gottes untereinander zusprechen: "Der Herr segne dich..."

Wie wichtig der Segen damals für die Menschen war, zeigt eine Geschichte im AT in besonders eindrücklicher Weise: In ihr wird Jakob am Fluss Jabbok eines Nachts in einen langen Kampf verwickelt. Er spürt, dass Gott ihm hier in Gestalt eines Menschen begegnet und will ihn nicht eher loslassen, bis er gesegnet wird: "Ich lasse dich, du segnest mich denn!" Und Jakob wird schliesslich gesegnet.

Was hat es mit dem Segen auf sich, den Jakob mit aller Leidenschaft am Jabbok erkämpft?

Mit dem Segen Gottes haben die Menschen damals ganz konkrete, schöne Erfahrungen verbunden. Wer den Segen hatte, bei dem *war* Gott und tat ihm Gutes. Es war *Gottes* Segen, wenn die Ernten gut ausfielen: an Korn, Wein und Öl; es war Gottes Segen, wenn es nach einer Dürrezeit endlich wieder anfang zu regnen, wenn die Viehherden anwuchsen, wenn Kinder geboren, wenn Gesundheit und Wohlstand da waren. Auch den Sieg über die Feinde und den Frieden im Lande rechneten sie dem Segen Gottes zu.

In diesen Zusammenhang gehört der aaronitische Segen: "Der Herr segne dich...» - Segen und Schutz, Gnade und Frieden werden hier erbeten. Gott soll also dem, dem er seinen Segen schenkt, Schutz, Gesundheit, Frieden und dgl. mehr schenken und auch für die Zukunft erhalten.

Wenn ich mir so vorstelle, was die Menschen damals mit dem Segen verbunden haben, dann verstehe ich gut, dass jeder ihn haben wollte, diesen Segen Gottes, mit dem man ein in jeder Hinsicht glückliches, erfülltes und heiles Leben verband.

Aber: hat sich dieser grosse Zuspruch des Segen Gottes mit der Lebenswirklichkeit gedeckt, mit den Erfahrungen, die die Gesegneten in ihrem Leben machten? *War* jedes gesegnete Leben tatsächlich behütet, geschützt, von Frieden bestimmt?

Auch die Menschen damals merkten, erlebten, dass ein von Gott gesegnetes Leben sehr wohl auch mit leidvollen Erfahrungen verbunden sein konnte. Sehr anschaulich wird dies wieder in der Person Jakobs: Jakob hatte den Segen Gottes erkämpft, doch hatte er am Ende einen Schlag auf die Hüfte bekommen - für den Rest seines Lebens musste er mit der hinkenden Hüfte leben.

Jakob, der Gesegnete, musste in seinem Leben auch an anderen Stellen erfahren, dass ein gesegnetes Leben sehr wohl auch verbunden sein kann mit Enttäuschung, Schmerzen, Leid, Hunger und Krankheit.

Diese Erfahrung stellten für Jakob aber nicht in Frage, *dass* er gesegnet war.

Was wäre es aber gewesen, wenn in Jakobs Leben Leiderfahrungen über Leiderfahrungen eingebrochen wären?

Das hätte in Jakobs Leben wohl grosse Zweifel aufkommen lassen, ob sein Leben noch ein von Gott gesegnetes Leben sei. Denn der Segen musste in der Zeit des AT's im Leben immer wieder *sichtbar* werden. Denn wer von Gott verlassen *schien*, der *war* in menschlichen Augen von Gott verlassen – das zumindest wird Hiob von seinen drei Freunden unterstellt: Nachdem er Hab und Gut und seine Kinder verloren hatte und schliesslich selbst von schwerer Krankheit gezeichnet war, argumentieren sie: Irgend etwas Schlechtes müsse Hiob getan haben, sonst erginge es ihm jetzt nicht so schlecht. Obwohl Hiob nicht versteht, warum er so leiden muss, hält er an Gott fest - und weist damit auf das Zentrum des NT's hin:

*«Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn».*

Paulus hat das geschrieben. Paulus, der viel eher von Verfolgung, Gefängnis, Hunger und Angst ein Lied singen könnte, bekennt sich zu Gottes Liebe, die durch nichts in Frage gestellt wird.

Auf diese Liebe, die in Jesus Christus sichtbar geworden ist, setzt Paulus sein ganzes Vertrauen.

Wenn ich am Schluss bedenke, was der Segen für uns und unser Leben bedeutet, so sind mir zwei Punkte wichtig:

1. Der Segen ermutigt, alles Positive und Erfreuliche in unserem Leben als *Segen Gottes* zu verstehen. Wie für die Menschen des AT Segen etwas Sichtbares und Konkretes war, so gilt für uns dasselbe:

Segen ist zu sehen: Z.B. bei einer Geburt; oder auch bei Bewahrung auf einer längeren Reise. Viele sagen, dass sie in ihrem Leben immer wieder "Glück gehabt haben", manchmal sogar "grosses Glück".

Die Bibel nennt dieses Glück: Den Segen Gottes. Damit hält sie fest, dass das Glück, das uns Menschen begegnet, nicht von irgendwoher kommt, sondern von Gott selbst.

2. Der aaronitische Segen lädt ein, daran festzuhalten, dass wir gar nicht genug Vertrauen zu Gott haben können.

Gerade dann, wenn uns erbärmlich zumute ist, wenn wir unter Verlust, Krankheit, Einsamkeit oder aus anderen Gründen leiden, wenn wir nicht weiter wissen, wie in dieser Zeit viele Menschen mit Blick darauf, wie sie ihren Lebensunterhalt bestreiten sollen, wird es uns schwer fallen, zu sagen: "Gott, du bist mit deinem Segen bei mir; du bist dennoch bei und mit mir; ich stehe dennoch unter deinem Schutz und Segen".

Mit dem Segen wird uns nicht das Versprechen gegeben, dass die vor einem liegende Zeit nur von Gesundheit, Wohlstand und Fröhlichkeit begleitet wird. Und ich glaube, jeder, der auf die letzten Wochen und Monate, ja auf seinen Lebensweg zurückschaut, wird manches vor Augen haben, das ihn merken lässt, dass der zugesprochene Segen etwas *anderes* sein muss als die *Garantie* eines nur leid-losen Lebens. Der Segen sagt uns aber zu, dass Gott mit uns ist, was auch immer wir erleben und wohin wir auch gehen.

So möge uns der Segen Gottes auch in der vor uns liegenden Zeit begleiten:

*"Der Herr segne dich und behüte dich;*

*der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;*

*der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden." Amen*